Nelson und Blackburn streiken weiter

Flammende Empörung gegen das Streikbruchabkommen der englischen Gewerkschaftsbürokratie — Wachsender kommunistischer Einfluß unter den Webern

London, 30. September. (Eig. Drahtm.) Nachdem die von der Gewerkschaftsbürokratie zusammengeschobene Funktionärkonferenz mit 93 gegen 57 Stimmen das in Manchester abgeschlossene Lohnraubabkommen angenommen hatte, gelang es den Reformisten, in dem größten Teil der Betriebe die Streikfront zu verwirren und die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen.

In Blackburn jedoch widersetzten sich die Arbeiter stürmisch der reformistischen Streikbruchparole und Tausende von Webern demonstrierten vor den Betrieben für ihre Forderungen. Die Empörung ist um so größer, als die Unternehmer versuchen, Maßregelungen vorzunehmen.

In Nelson wird der Streik geschlossen weitergeführt. Die Führung der reformistischen Lokalorganisation, die unter dem Druck der Mitglieder zuerst die weitere Fortsetzung des Streiks proklamierten, haben diesen Beschluß wieder rückgängig gemacht. Auf einer gestern einberufenen Mitgliederversammlung brachten die Nelsoner Führer eine Resolution ein, die zwar das von den Gewerkschaftsführern vorgeschlagene Abkommen verurteilt und es als einen Verrat an der Streikfront bezeichnet, jedoch auffordert, am kommenden Tage unter Protest die Arbeit wieder aufzunehmen. Dieser letztere Antrag wurde mit einer ungeheuren Entrüstung im Saale entgegengenommen und mit einer Dreiviertelmehrheit abgelehnt.

Als die Versammlungsführung diesen Antrag dennoch als angenommen bezeichnete, flog die Versammlung nach außerordentlich heftigen Szenen hoch. Vor dem Gebäude wurde sofort eine Massenkundgebung veranstaltet. Ferner fanden in allen Stadtteilen stürmische Kundgebungen statt. Angesichts dieser Stimmung unter der Arbeiterschaft haben die Unternehmer es nicht gewagt, die Betriebe zu öffnen.

Von dem gewaltigen Anwachsen des kommunistischen Einflusses macht man sich eine Vorstellung, wenn man die Eingeständnisse eines solchen Blattes wie der „Berliner Börsenzeitung" liest, die in ihrer Nummer vom 29. September schreibt:

„Konnten doch die Trade Unions es nicht verhindern, daß (zum erstenmal in Englands Geschichte) bei dem großen Weberstreik in Lancashire selbst in den kleinsten Orten die Kommunisten, die parteipolitisch im Parlament ja gar keine Rolle spielen, ausschlaggebenden Einfluß in den örtlichen Streikkomitees erlangen konnten."

Der beispiellose Verrat der englischen Gewerkschaftsbürokratie an den Webern von Lancashire wird den Klärungsprozeß über die Rolle der Reformisten als Stütze der englischen Bourgeoisie vorwärtstreiben.

Sowjet-China unbesiegbar!

Die Niederlage des vierten Kuomintangfeldzuges

Newyork, 30. September. Nachdem alle Versuche der Kuomintang, die chinesische Rote Armee aufzureiben, bisher immer wieder gescheitert sind, wird jetzt selbst von bürgerlichen Journalisten die Meinung vertreten, Sowjetchina wäre unbesiegbar. So schreibt der Korrespondent der „New York Times" in Schanghai in seinem Bericht über den vierten Feldzug der Nankingregierung gegen die Sowjetbezirke u. a.:

„Je näher der Herbst rückt, um so deutlicher wird, daß auch der vierte Feldzug der Nankingregierung gegen die Rote Armee mit einem Mißerfolg enden wird. Noch wie vor hält die rote Rote Armee das gewaltige Gebiet besetzt, das den südlichen Teil der Provinz Kiangsi, den westlichen Teil von Fukien und den Norden der Provinz Kwantung umfaßt."

Seit Juni haben die Truppen Nankings, wie der Korrespondent feststellt, nur in zwei Fällen der Roten Armee Widerstand geleistet, aber keinen einzigen bedeutenderen Sieg erringen können. Was die Lage in den Sowjetbezirken Chinas betrifft, so finden wir in dem Bericht folgende Stellen:

„Die Stadt- und Landbevölkerung in den Sowjetbezirken ist offensichtlich mit der neuen Ordnung weit zufriedener als mit der Ordnung, die unter der Nanking-Regierung herrschte."

Verbotsoffensive gegen die bulgarische Arbeiterpartei

Die Rache der Bourgeoisie für den grandiosen Wahlsieg — Polizeiagenten brechen in die Parteiräume ein und rauben Material. — Zu Hilfe den bulgarischen Klassengenossen!

Sofia, 30. September. Der überwältigende Wahlsieg der Arbeiterpartei in Bulgarien hat die Bourgeoisie in Raserei versetzt, die von allen Seiten die kommunistische Gefahr aufsteigen sieht. Nun soll eine Verbotsoffensive gegen die bulgarische Arbeiterpartei eingeleitet werden. Der Justizminister hat alle Staatsanwälte aufgefordert, Material herbeizuschaffen über die bisher gegen Funktionäre der Arbeiterpartei stattgefundenen Prozesse, um daraus den Zusammenhang der Arbeiterpartei mit der verbotenen Kommunistischen Partei zu konstruieren.

Gleichzeitig haben Agenten der berüchtigten politischen Polizei einen Einbruch in das Klubhaus der Arbeiterpartei verübt und das gesamte Archiv geraubt. Mit solchen Methoden will die Polizei „Material" für ein Verbot der Arbeiterpartei herbeischaffen.

Mit Feuer und Schwert, mit Galgen und Folterungen, mit Verboten und Kerker wollte man den Kommunismus in Bulgarien ausrotten. Und das Resultat ist, daß die revolutionäre Arbeiterbewegung wächst und immer größere Massen der werktätigen Bevölkerung erfaßt. Nun will man auch die Arbeiterpartei unterdrücken und verbieten. Auch dieser neue Verbotsfeldzug der bulgarischen Henker wird ein weiteres Anwachsen der revolutionären Bewegung zur Folge haben. Die deutschen Proletarier aber erheben den schärfsten Protest gegen die Verfolgung ihrer bulgarischen Klassengenossen. Mögen die Henker des bulgarischen Volkes wissen, daß das deutsche Proletariat mit allen Mitteln den Kampf der bulgarischen Arbeiterpartei gegen die Verbotsoffensive unterstützen wird.

Herriot pocht auf den Völkerbundspakt

Bereitschaft Frankreichs, die Grundlagen seiner Vormachtstellung zu verteidigen — Ein Hintertürchen für die Kapitulation Deutschlands

Genf, 30. September. Gestern hielt der französische Ministerpräsident Herriot in der Vollversammlung des Völkerbundes die überall mit großer Spannung erwartete Rede. Der deutsche Außenminister von Neurath nahm an dieser Tagung nicht teil. Er war nach Berlin abgereist, da der deutsche Imperialismus nach seiner katastrophalen außenpolitischen Niederlage keinen direkten Rückzug wagte, der die innerpolitische Stellung der Papen-Regierung aufs schwerste erschüttert hätte.

Herriot hielt eine Lob- und Preisrede auf den Völkerbund und betonte, „Frankreich bekunde von neuem seine Treue zum Völkerbund, um so mehr, als in diesem Jahre vom Genfer See ein eisiger Wind des Pessimismus ausgeht". Nach diesem Versuch, den Völkerbund zu galvanisieren, rühmte er die angeblichen „Erfolge" dieses Völkerbundes und streifte dann kurz das heikelste Thema, das in Genf auf der Tagesordnung steht, die Abrüstungsfrage. Er erklärte, man müsse alles vermeiden, was die Gegensätze verschärfen könne, und das ist eine deutliche Einladung an den deutschen Imperialismus zur Kapitulation. Auf welcher Grundlage Herriot diese Kapitulation verlangt, darüber ließ er keinen Zweifel offen. Er rief nämlich mit erhobener Stimme in den Saal: „Frankreich will den Völkerbundspakt, nichts als den Völkerbundspakt, den vollen Völkerbundspakt!"

Der Völkerbundspakt, das ist das Kind von Versailles. Das ist die Grundlage der französischen Vormachtstellung auf dem Kontinent. Der Ruf Herriots, „nichts als den Pakt", unterstreicht nur die Bereitschaft des französischen Imperialismus, unter allen Umständen die Grundlage seiner Vormachtstellung zu verteidigen.

Nachdem Herriot dann an die Adresse des amerikanischen Imperialismus besondere Komplimente gerichtet hatte, forderte ausgerechnet der Vertreter des französischen Imperialismus, der die ganze Welt mit antisowjetistischen Geheimverträgen überzogen hat, — „die Unterdrückung der Geheimdiplomatie".

Nach Herriot sprach als Vertreter Englands Lord Robert Cecil, der sich ebenfalls bemühte, dem deutschen Imperialismus ein Hintertürchen zur Kapitulation zu öffnen. Wie die deutschen Pressestimmen beweisen, bereitet sich denn auch tatsächlich die deutsche Bourgeoisie bereits darauf vor, durch dieses Hintertürchen zu schlüpfen, um aus ihrer katastrophalen Isolierung herauszukommen.

Der Hungermarsch der englischen Arbeitslosen schwillt an

London, 30. September. Während die schottischen Kolonnen des aus allen Teilen Englands nach London gerichteten Hungermarsches der Arbeitslosen bereits unterwegs sind, nehmen die Vorbereitungen für den Abmarsch der Kolonnen aus anderen Gebieten einen glänzenden Verlauf bei stärkster Beteiligung der gesamten werktätigen Bevölkerung. Besonders umfassend sind die Vorbereitungen in dem Bergarbeiterbezirk Süd-Wales, wo bereits 375 Teilnehmer bereitstehen, für deren Ausrüstung über 300 Pfund (4800 Mark) gesammelt wurden.

In Süd-Wales nimmt gleichfalls die Bewegung gegen die Bedürftigkeitsprüfung besonders großen Umfang an. In Pontypridd fand soeben eine von 187 Delegierten besuchte Konferenz zur Organisierung des Widerstandes gegen die Bedürftigkeitsprüfung statt. Die Delegierten vertraten 101 Organisationen, darunter 20 Gewerkschaftsabteilungen.

Klassenbewußte Arbeiter werden Mitglied und decken ihren Bedarf im Konsumverein Vorwärts!

Nomaden

N. Tichonow

Schluß

Das Bergwerk ist seit Januar 1930 im Betrieb. Innerhalb von fünf Monaten sind achtundvierzig Waggonladungen Biterit gefördert worden, wovon allerdings nur ein Teil nach Kysyl-Arwat wanderte; doch spricht schon diese Zahl eine beredte Sprache. Der Transport wird durch den phantastisch schlechten Zustand der Wege und den Mangel an Kamelen erschwert; hierdurch wird auch das Material erheblich verteuert.

Die Berge rings um das Standquartier von Arpaklen wurden mit ungestümer Hartnäckigkeit erforscht, wie sie Menschen eigen ist, die ihrer Sache ergeben sind. Vergessen wir es nicht — stellenweise hatte nie eines Europäers Fuß diese Berge betreten. Auf Schritt und Tritt machen sie Entdeckungen, sie staunen und wissen manchmal nicht aus noch ein. Als an einer Stelle der Boden vier Meter tief aufgerissen wurde, stieß man auf einen Raum mit uralter gewölbter Decke und geschwärztem Rauchfang. An einer andern Stelle wurden Knochen aus einer unbekannten Begräbnisstätte, alte Münzen, vermoderte Fetzen gefunden. Die Turkmenen versichern, keiner von ihnen könne sich entsinnen, daß vor undenklichen Zeiten jemand hier gelebt hätte.

Neben diesen Funden wurden Lagerstätten eines merkwürdigen, glänzenden, bläulich-gläsernen, bleiglanz- und glimmerartigen Gesteins entdeckt, das sich durch Schläge in lange, schmale Platten spalten läßt. Hochinteressant ist es, an einem solchen Orte, der eben erst ins Arbeitsleben eintritt, umherzuschlendern. Noch sind auf dem Berge Menschen bloß als zufällige Punkte zu sehen. Noch sind die Biteritblöcke vom geheimnisvollen Nebel glücklicher Funde umwoben, noch gleichen die Jurten, die auf dem Berge stehen, dem Lager von Reisenden, das lodernde Feuer einem Biwakfeuer, noch können die Menschen, die sich vom Biwak nach der finsteren Schlucht begeben, plötzlich einem Wolf oder einem Panther begegnen; Skorpione fallen, am Boden schwer aufklatschend, von den runden Gittern der Jurtendächer herab, Schlangen kriechen unter den Füßen der Arbeiter hervor, plötzlich blüht der Bach aus unbekanntem Grunde und wird untauglich, dann findet man eine Quelle, Schlangen und Skorpione werden mit Petroleum begossen und verbrannt.

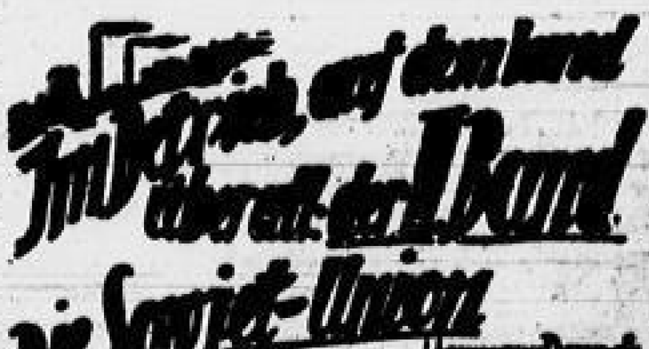
Schon ist die erste Periode der Robinsonade vorüber. Von irgendwoher kam ein Köter aufs Wachtfeuer zugelaufen und blieb bei Sidorow. Er erhielt den Namen Bob. Aus der Schlucht kam mit herausforderndem Miauen ein großer Kater mit einer sonderbaren, gleichsam abgehackten Schnauze und blieb bei den Leuten von Arpaklen. Die einzige Frau, eine Turkmenin, verrichtet die Hausarbeit.

Im kniehohen Grase wandelt, in Biteritgedanken versunken, der Liebhaber der Einsamkeit, der Bergwerksbuchhalter und Träumer Silow. Nach Gräsern haschend, läuft Bob neben ihm her. Silow pflückt Blumen und bindet einen Strauß. Die turkmenische Schweiz umgibt seine poetische Seele mit den schönsten Bergmatten, mit Granatbäumen, Heckenrosensträuchern und Berberitzen. Der Wind, der herrliche Bergwind, streicht über das silberne Riedgras dahin, Silow seufzt träumerisch, riecht am Strauße und blickt sich um. Er kennt alle diese Gipfel, alle Reinigkeiten der Schlucht.

— In diesem Winter ist der Granatbaum erfroren — sagt er melancholisch. Dort drüben lebt eine Schlange, die nur gelbe Eidechsen vertilgt. Die größten Glockenblumen wachsen an jenem Abhang und das weichste Riedgras da drunten, hinter jenem Hügel. Früher ging ich mit dem Aufseher Klimowitsch spazieren, der macht sich aber nicht viel draus. Bob leistet mir Gesellschaft, wir sammeln Blumen. Dann hab ich auch eine große Sammlung von Steinen und Biteritkristallen. So etwas gibt's weder in der Bergbauakademie noch im Geologischen Museum.

Nächtliches Schweigen senkt sich auf die Schlucht herab. Das Wachtfeuer loht wie ein Leuchtturm am äußersten Rande der Welt. Einsam tost drunten der Bach. Die kühle Stille der Berge rückt dicht heran. Die Leute von Arpaklen sitzen alle beisammen um einen heißen Topf mit dampfenden Makkaroni: Sidorow, Silow, Klimowitsch. Hund und Katze kommen heran. An den Wänden hängen die Gewehre. Die Pferde kauen Heu aus hohen Tonschalen. Sidorow legt den Löffel aus der Hand und geht mit rüstigem Bergmannsschritt aufs Feuer zu. Er steht, das Gesicht den Hauptstollen des Biterits zugewandt, die im Nachtnebel unsichtbar sind — doch weiß ich, daß es für ihn keinen Nebel gibt. Morgen in aller Frühe wird er seinen blauen Stecken nehmen, wird bergtrollhaft auf schmalem Pfad von neuem schluchtauf schluchtab wandern und, die Abgründe verachtend, die ihn, den Neuling der Berge, überkommt, auf die weißen Vorsprünge klettern. Und auf einem Felsen weilend, der riesenhaft über dem Abgrund hängt, aber [illegible] Sicherheit verspricht, wird er mit still-zufriedenem Lächeln zu irgendwelchem Besucher sagen:

— Was für Heimen ich mir da [illegible]. Sie sollen sehen: — an dem Berit, der da an den Tag kommt, sobald ich das Zeichen dazu erhalte, wird man seine helle Freude haben. Von blendender Reinheit!

Ich blickt alle auf diesen ungewöhnlichen Menschen, den Hüter ungewöhnlicher Dinge, und alle [illegible] der Reise und diesem Ort, alle Müdigkeit ist wie fortgewischt.

Aber, die nach Turkmenien reisen, möchte ich sagen: besucht Arpaklen! Unbedingt, um jeden Preis, müßt ihr Arpaklen besuchen! Wer nicht in Arpaklen gewesen, der hat Turkmenien nicht gesehen.